

# Abtei Frauenwörth am Chiemsee

# IM GARTEN

## EDEN

Die Benediktinerinnen-Abtei auf der Fraueninsel im bayrischen Chiemsee zwischen München und Salzburg ist ein kulturelles Kleinod. Das Frauenkloster, eines der ältesten im deutschen Sprachraum, besitzt eine tausendjährige Geschichte – und einen wundervollen Klosteranger.

**S**chwester Katharina Heisterkamp beschreibt die Struktur des klösterlichen Betriebes so: «Unsere Klöster waren für den Ordensgründer Benedikt von Nursia Trainingslager, um den Dienst vor Gott in rechter Weise leben und einüben zu können.»

### GEBET UND GARTENARBEIT

Durchdacht und strukturiert wie das Klosterleben ist auch der Garten: zum einen der Kreuzgarten, der Hortus conclusus, als Raum der Stille und Sammlung, der Entspannung und Erholung, aber auch der wunderbar bunte Kräuter- und Nutzgarten. Das war nicht immer so. «Als mich unsere Äbtissin Mutter Domitilla 1983 bat, mich des Gartens anzunehmen, war dieser zuvor zehn Jahre lang brachgelegen», erzählt Schwester Katharina. «Um überhaupt daran denken zu können, hier etwas anzubauen, musste zuerst einmal das baumhohe Gestrüpp gerodet werden.»

Dabei halfen anfangs die örtlichen Pfadfinder – und auch wer sonst gerade im Kloster zu Besuch war, musste mit anpacken. Die Hauptlast sowohl der Arbeit als auch der Verantwortung schulterte Schwester Katharina. Doch niemals hätte das Werk so glücklich vollendet werden können, wären da nicht die vielen freiwilligen Helferinnen gewesen, die unzählige Arbeitsstunden auf dem Klosteranger verbrachten.

### BETEN IM GARTEN

Hilfreich waren für die Zeit des Aufbaus und des Neubeginns auch die gewährten Freiräume seitens der Gemeinschaft. So durfte sich Schwester Katharina im Gartenhaus eine «Franziskusklause» einrichten, um mittags dort zu beten. Dadurch hatte sie keine Arbeitsunterbrechung. Heute erlaubt sie sich dieses Mittagsgebet im Garten nur noch höchst selten, in den Pflanzzeiten oder wenn die grosse Mahd ansteht, denn: «Dem

Gottesdienst sei nichts vorzuziehen», sagt der Heilige Benedikt. Und doch macht er gerade bei der Gartenarbeit Ausnahmen von der Regel...

### SCHWACHEN HELFEN

Als «Spätberufene» im Alter von 35 Jahren ins Kloster eingetreten, war Schwester Katharina zuvor in der Rehabilitation psychisch Kranker tätig gewesen. Ihre Arbeit mit Menschen war der Arbeit im Garten nicht unähnlich. Sie hatte gehegt und gepflegt. Beides bedingt grosse Sensibilität und Einfühlungsvermögen. Als Therapeutin lernte sie, dass alles und jedes seinen Raum und einen Platz an der Sonne braucht, um gedeihen zu können, und dass man den schwachen Pflanzen helfen musste, damit sie von den starken nicht überwuchert werden.

### IRDISCHE SORGEN

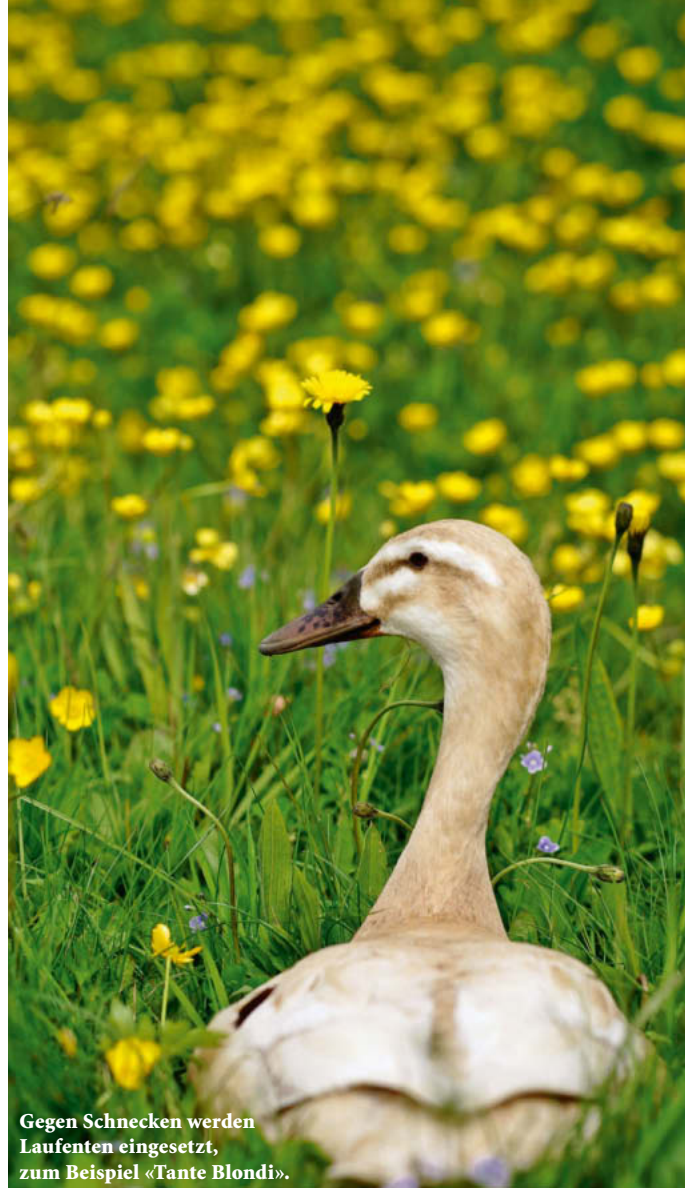
Um einen zweiten «Garten Eden» zu errichten, mussten aber zunächst profane Schwierigkeiten überwun-

den werden, hatten sich hier doch in der Zeit, als die Natur sich selbst überlassen war, Heerscharen von Wühlmäusen angesiedelt.

Und die musste Schwester Katharina erst wieder loswerden. «Das sagt sich so leicht», erinnert sich die leidenschaftliche Gärtnerin, «doch die Mäuse liessen sich nicht einfach so vertreiben.» Um nachhaltig Erfolg zu haben, habe sie auch tödliche Fallen einsetzen müssen, worin sie eigens von einem alten Mäusefänger unterwiesen wurde. «Das war für mich eine gewaltige Überwindung!»

### ENTE WIRD ERPEL

Heute kümmern sich Laufenten um die noch verbliebenen Schädlinge, die Schnecken. Auch hierzu erzählt Schwester Katharina eine erstaunliche Geschichte. Die mit stolzen 14 Lebensjahren älteste der Enten, von den Nonnen liebevoll «Mutter Akka» genannt, schien im vergangenen Frühjahr gar nicht mehr fertig zu werden mit ihrer Mauser. Doch



Gegen Schnecken werden Laufenten eingesetzt, zum Beispiel «Tante Blondi».

Prachtvoll: Garten der Benediktinerinnen-Abtei auf der Fraueninsel im Chiemsee.





Die Dahlie hat Besuch.



Schwester Katharina hegt und pflegt den Garten seit über 30 Jahren.



Blick auf den Chiemsee.

Der Kalenderzaun war nicht geplant, sondern entstand spielerisch bei der Arbeit.



staunten die Frauen nicht schlecht, als das vormals braune Federvieh schliesslich in das Gewand eines Erpels schlüpfte – mit smaragdgrünem Kopf und einer leuchtend weissen Halskrause!

### SYMBOLISCHE PFLANZEN

Reich an symbolischer Bedeutung sind die Pflanzen, die im Klostergarten von Frauenwörth gedeihen. So stehen die Obstbäume mit ihrem jährlichen Lebensrhythmus sinnbildlich für den Tod und die Auferstehung. Die Stiefmütterchen (*Viola tricolor*) stehen für die Dreieinigkeit Gottes. Und die roten Rosen, Schwester Katharinas erklärte Lieblingsblumen, stehen für die Liebe und das Blut der Märtyrer.

Maria, die Mutter Jesu, wird gleich von einer ganzen Reihe von Pflanzen symbolisiert, zum Beispiel von der Madonnen-Lilie (*Lilium candidum*), der weissen Rose oder der Pfingstrose (*Paeonia officinalis*).

### DER KRÄUTERGARTEN

Im Mittelalter galten Klöster mit ihren Kräutergärten und Apotheken als wichtige Heilstätten. Dies ergab sich aus der 36. Regel des Heiligen Benedikt: «Die Sorge für die Kranken muss vor und über allem stehen, man soll ihnen so dienen, als wären sie wirklich Christus.»

So wächst im Klostergarten von Frauenwörth eine Vielzahl an Heilpflanzen und Kräutern. Laut Klosterchronik war bereits im 13. Jahrhundert eigens ein «Kräutermeister» angestellt. Bis heute werden nach den überlieferten Rezepturen Kräuter für verschiedene Spirituosen wie den Chiemseer Klosterlikör, den Halb- und Magenbitter angesetzt.

### DIE ZUKUNFT SICHERN

Neben den Kräutern ziehen die Nonnen auch allerlei Obst- und Gemüse-

sorten zur Selbstversorgung. Das ist die Domäne von Schwester Ruth, mit ihren 40 Jahren eine der Jüngsten im Kloster. Als Köchin und Bäckerin ist sie für das leibliche Wohl der Mitschwestern zuständig. Wann immer es ihre Zeit erlaubt, hilft sie Schwester Katharina im Garten und sichert so den Fortbestand dieser hübschen Anlage. Denn viele der einstmals bedeutsamen und wunderschönen Klostergärten existieren heute gar nicht mehr.

Ausschlaggebend für diese bedauernde Entwicklung seien Personalmangel, wirtschaftliche Erwägungen (sprich der Gemüseeinkauf beim Grosshändler) und einfach auch Desinteresse, Entfremdung von der Natur und somit von der Gesamtschöpfung. «Heute sehen wir die Umwelt in vielfältiger Weise gefährdet», gibt Schwester Katharina zu bedenken. «Auch auf unserer Insel wird aus Profitdenken und vermeintlichem Konsumgewinn dem Masstourismus so mancher Baum geopfert, damit der Blick des Inselgastes über den Rand seines Bierkrugs hinaus uneingeschränkt über den See schweifen kann.»

### ANGEREGTE FANTASIE

Ogleich der Garten nicht öffentlich zugänglich ist, kann er doch vom

unteren Westuferweg aus gut eingesehen werden. Wirklichen Gartenliebhabern, so Schwester Katharina, könne man es zumuten, dass sie nur hineinschauen, aber nicht hineingehen dürfen. Mache dies doch den besonderen Reiz eines Gartens aus, dass da den Augen etwas verborgen bleibt und dadurch Sinne, Gemüt und Fantasie angeregt werden.

### SPONTANER KALENDERZAUN

Als Besonderheit von Frauenwörth gilt der Benediktinische Kalenderzaun. Dieser war keineswegs geplant, sondern entstand gedanklich spielerisch erst während der Arbeit. Scheinbar hatte es der Zufall so gewollt, dass sich von Pfosten zu Pfosten jeweils etwa 30 Latten anbringen liessen. Alles Weitere gestaltete sich fast von allein.

Häsin «Flocke»  
ruht sich aus.



Der Gemüsegarten dient der Selbstversorgung.

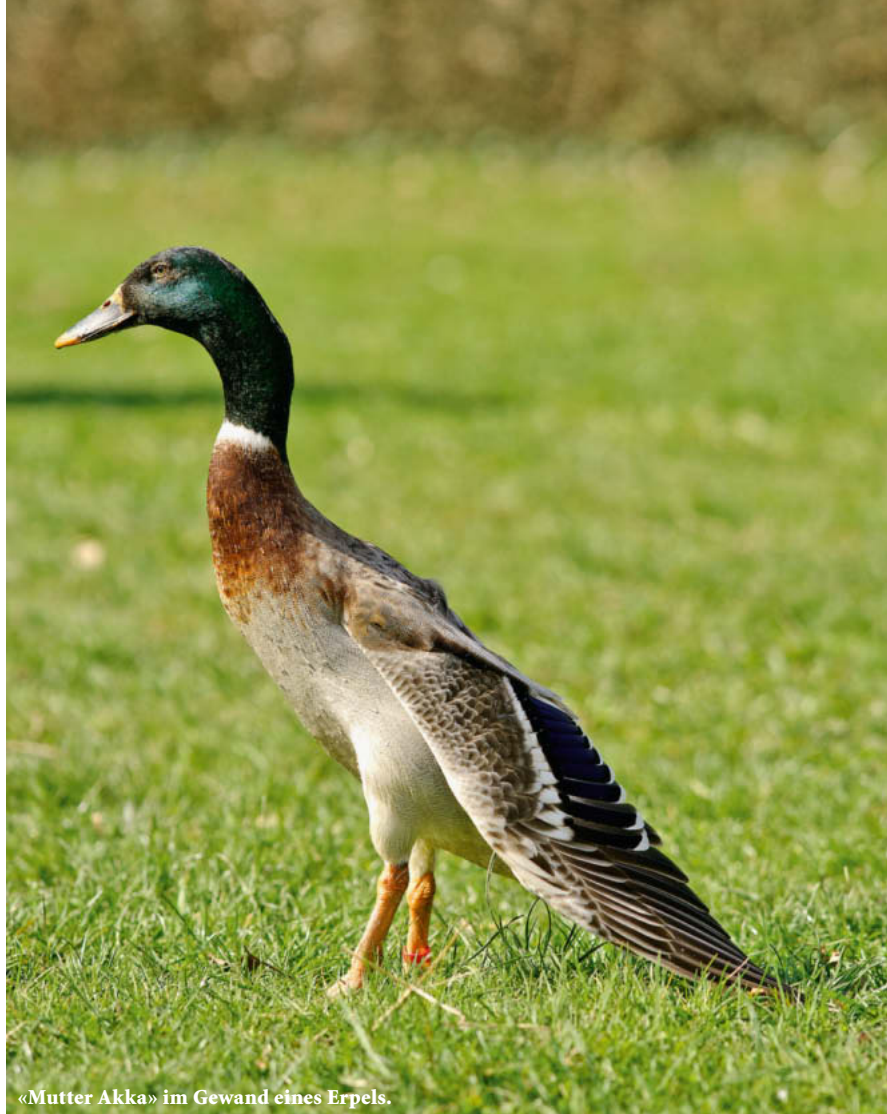
Die einzelnen Holzlatten wurden zum immerwährenden Kalender. Die beweglichen Feste im Kirchenjahr wurden für das Entstehungsjahr des Kalenders festgelegt, und die festen Gedenk- und Feiertage wurden mit den jeweiligen Namenstagen der Mitschwester versehen. Die Sonntagslatten sind etwas erhöht und die Werktaglatten mit einer Bohrung in der Spitze gekennzeichnet. Inzwischen machen kleine Tontäfelchen den Betrachtern das Geheimnis des jeweiligen Tages deutlich.

Geht man in diesem kleinen Stück Gartenland der Arbeit nach oder ist hier zu Besuch, so ist man im wahren Sinne des Wortes umgeben und eingeschlossen von den Geheimnissen des Kirchenjahres und den Gedenktagen der Heiligen – und weiss sich wohlbehütet.

Wunderbar bunter  
und artenreicher  
Blumengarten.

*Caroline Kleibel (Text)*

*Rachele Z. Cecchini (Bilder)*



«Mutter Akka» im Gewand eines Erpels.

